

# ***Berufung***

## ***Zur Pastoral der geistlichen Berufe 2010 Heft 48***

Das Zentrum für Berufungspastoral gibt jährlich das Werkheft "Berufung. Zur Pastoral der geistlichen Berufe" heraus. Es enthält theologische Aufsätze zur Berufungspastoral sowie Berichte, Gottesdienstvorschläge und Anregungen für die Praxis. Einige der Texte können Sie sich hier direkt anschauen und ausdrucken.

## **Gottesdienstvorschlag zum Jahresthema (möglich am Weltgebetstag am 25. April 2010)**

### **Eingangslied**

GL 637, 1-3: Lasst uns loben, freudig loben

GL 635, 1-3: Ich bin getauft und Gott geweiht

### **Begrüßung/Einleitung**

Früher fragte mich meine Mutter manchmal: Wo gehst du denn schon wieder hin? Als Kind / Jugendlicher empfand ich das als Kontrolle – erst später verstand ich: Es interessierte meine Mutter, wo ich bin, wo ich hingehe; sie sorgte sich um mich! Auch Jesus fragt uns heute: Wohin gehst du?

Und er fragt nicht, weil er uns kontrollieren möchte, sondern weil er Interesse an uns hat!

Wir feiern heute den Weltgebetstag für geistliche Berufe und denken dabei an Menschen, die auf den Ruf Gottes mit einem geistlichen Beruf Antwort gegeben haben. Und wir wollen heute erbitten, dass viele Menschen diesen Weg gehen.

### **Kyrie**

Choral: GL 401

V Herr Jesus Christus, Du liebst mich. Du hast Interesse an mir.

A Kyrie eleison.

V Du brauchst mich. Du rufst mich in die Weggemeinschaft mit dir.

A Christe eleison.

V Du sagst zu mir: „Du kannst das!“ Du traust mir zu, den Weg mit dir zu gehen und machst mir Mut.

A Kyrie eleison.

### **Gloria**

GL 476 Dir Gott im Himmel Preis und Ehr

### **Tagesgebet**

4. Sonntag in der Osterzeit

### **1. Lesung**

Apg 13, 14.43b-52

### **Antwortpsalm**

Ps 100, 1-3.4.5, Antiphon: GL 646,1

### **2. Lesung**

Offb 7,9.14b-17

## **Halleluja**

GL 530, 6 + Joh 10,14

## **Evangelium**

Joh 10, 27-30

## **Predigt**

## **Credo**

## **Fürbitten**

Zelebrant:

Gemeinsam hören wir auf die Stimme Jesu und gehen mit ihm auf seinem Weg. Bei ihm sind wir geborgen. So bitten wir ihn an diesem Weltgebetstag:

Lektor/in:

- Herr Jesus Christus, du berufst in deine Nachfolge: Segne alle Diakone, Priester, Bischöfe und Ordensleute, die deinem Ruf gefolgt sind und stärke sie in ihrem täglichen Dienst.
- Herr Jesus Christus, deine Kirche braucht Menschen, die sich für den geistlichen Dienst entscheiden: Wecke in jungen Menschen die Bereitschaft, deinem Ruf zu folgen und dir als Priester, Diakone und Ordenschristen zu dienen.
- Herr Jesus Christus, du bist mit deinen Gläubigen unterwegs: Hilf, dass in unseren Pfarrgemeinden immer mehr ein Klima entsteht, in dem Berufungen wachsen können.
- Herr Jesus Christus, viele bauen mit am Reich Gottes: Segne den Einsatz der pastoralen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, der ehrenamtlichen Frauen und Männer und der vielen Gläubigen, die im Alltag den christlichen Geist leben.
- Herr Jesus Christus, Familie ist die Kirche im Kleinen: Stärke die Familien in ihrem Bemühen, den christlichen Glauben weiter zu geben.
- Herr Jesus Christus, unsere Gesellschaft braucht Menschen, die sich für Gerechtigkeit und Frieden einsetzen: Hilf den Politikern und Verantwortlichen in der Gesellschaft, solidarisch füreinander einzustehen und den Frieden untereinander zu fördern.
- Herr Jesus Christus, du bist das Ziel unseres Lebens: Nimm unsere Verstorbenen auf in deine Herrlichkeit und führe sie in dein ewiges Licht.

Zelebrant:

Herr Jesus Christus, du bist der gute Hirt deiner Kirche. Dir vertrauen wir uns an, der du mit dem Vater und dem heiligen Geist lebst und herrschest in Ewigkeit. Amen.

## **Gabenbereitung**

GL 623, 1-3: Worauf sollen wir hören, sag uns worauf?

oder

„Du bist der Weg und die Wahrheit und das Leben“

(*Christoph Zehendner, Johannes Nitsch, Hänssler-Verlag*)

## **Sanctus**

GL 481

## **Friedensgruß**

Am heutigen Tag dankt die Kirche dem Herrn für die vielen Menschen, die er in den geistlichen Dienst berufen

und auf diesem Weg begleitet hat. Durch ihren Dienst kommt sein Frieden in die Welt. Deshalb bitten wir dich: Herr Jesus Christus, ...

## **Agnus Die**

GL 482

### **Meditation nach der Kommunion**

Wir schauen auf die Wege unseres Lebens.

Wir nehmen wahr

die Umwege und Abwege,

die Irrwege und Sackgassen,

die Kreuzungen,

an denen wir uns entscheiden mussten und müssen.

Wir denken an Menschen und Erlebnisse,

die uns geprägt haben und prägen,

die für unser Leben bedeutend waren und sind.

In Dankbarkeit und Stille spüren wir nach....

Wie sind wir – jede und jeder von uns –

an dem Platz angekommen,

den wir heute ausfüllen?

Wer schenkte und schenkt uns Kraft, Mut und Zuversicht,

uns von alten Lebensgewohnheiten zu verabschieden

und neue zu riskieren,

Schwierigkeiten durchzustehen,

in den Lebenswüsten Wasser zu suchen,

in den Dunkelheiten des Lebens auf das Licht zu vertrauen?

Du väterlicher und mütterlicher Gott bist es,

der uns ins Leben rief und immer Ja zu uns sagt,

der uns bedingungslos und unverlierbar liebt,

der uns behutsam begleitet und führt,

der sich uns heilend und tröstend zuwendet,

der uns in tiefer Freundschaft begegnet,

der mit uns im Gespräch ist und uns stärkt,

der uns immer Vergebung zusagt.

Du väterlicher und mütterlicher Gott bist es,

den wir in manchen Lebenssituationen

zunächst nicht sofort erkennen können.

Bisweilen haben wir sogar Angst,

dass du uns vergessen und allein lassen,

dass du sich uns entziehen und von uns abwenden könntest.

Und doch wissen wir,

dass du uns in allen Dunkelheiten ein Licht aufstrahlen lässt,

das uns neue Hoffnung und neues Leben in Fülle schenkt.

Du väterlicher und mütterlicher Gott –

du umgibst uns mit all deiner Liebe, Güte und Treue;

du bist in allen Augenblicken des Lebens in unserer Nähe;

du bist die Kraftquelle unseres Lebens.

Wir danken dir und preisen dich – du Gott unseres Lebens.

(Christa Schrödinger – nach Gedanken aus Psalm 30)

*oder:*

Ich bin ein Sucher

eines Weges.

Zu allem

was mehr ist als

Stoffwechsel

Blutkreislauf  
Nahrungsaufnahme  
Zellenzerfall.  
Ich bin ein Sucher  
eines Weges  
der breiter ist  
als ich.  
Nicht zu schmal.  
Kein Ein-Mann-Weg.  
Aber auch keine  
staubige, tausendmal  
überlaufene Bahn.  
Ich bin ein Sucher  
eines Weges.  
Sucher eines Weges  
für mehr  
als mich.  
(Günter Kunert)

### **Danklied**

GL 474, 5-7 oder Schlusslied

### **Schlussgebet**

### **Schlusslied**

Voll Vertrauen gehe ich den Weg mit dir, mein Gott

*(Hans Waltersdorfer, Heiligenkreuz)*

*(erarbeitet von einer Arbeitsgruppe im Rahmen der Jahreskonferenz der Berufungspastoral in Fulda, 2009)*

# Predigt

## Quo vadis. Wohin gehst du?

Das diesjährige Jahresthema zitiert die Legende, in der Petrus Jesus fragt: „Quo vadis – Wohin gehst du?“ Mit der Antwort Jesu wird Petrus eigene Zielrichtung in Frage gestellt. Die Frage, wohin gehst du, kann natürlich ganz allgemein gemeint sein. Es ist gut, sich hin und wieder zu besinnen, wohin ich mich bewege, und worin ich mein Ziel sehe. Im Kontext der Legende und der liturgischen Texte des 4. Ostersonntags, wobei im Folgenden besonders auf die 2. Lesung aus der Offenbarung und das Evangelium Bezug genommen wird, ergibt sich aber noch eine Zuspitzung. Die Frage stellt sich, wie mein momentanes persönliches Lebensziel mit dem Anspruch Gottes an mich und damit meiner Berufung zusammengeht. Welche „Opfer“ ergeben sich daraus? Denn Petrus opfert schließlich sein Leben und folgt so seiner Berufung und seinem Herrn nach.

## 1. Sich auf den Weg machen

Die Renaissance von Pilgerwegen, die besonders deutlich wird bei dem Ansturm auf dem Weg nach Santiago de Compostella, zeigt die Sehnsucht vieler, von den gewohnten Wegen des Alltags abzuweichen, um „mal weg zu sein“. Auch wenn nicht alle Menschen auf diesem Weg primär den Glauben suchen, stellt sich offensichtlich für sie die Frage, wohin sie in ihrem Leben gehen wollen. Sie suchen nach Sinn. Vielleicht ist von da aus der Weg nicht mehr weit, die eigene Berufung zu suchen und damit auch den Rufenden. An diesem Punkt kommt manch einer dem religiösen Sinn eines solchen Pilgerweges näher, als er selbst zunächst beabsichtigt hatte.

## 2. Die Erfahrung der Begegnung

Nach der Legende floh Petrus im Zeitraum zwischen 64 und 67 n. Chr. vor der Verfolgung durch Kaiser Nero aus Rom. Auf seinem Weg begegnete ihm Jesus, der in Richtung der Stadt unterwegs war. Petrus fragte ihn: „Quo vadis, domine? Wohin gehst du, Herr?“ Jesus antwortete: „Ich gehe nach Rom, um mich nochmals kreuzigen zu lassen.“ Diese Antwort Jesu ließ Petrus das Ziel seiner Flucht hinterfragen, er kehrte um und wurde in Rom gekreuzigt. Er opferte sein Leben. Die herausfordernde Begegnung mit Jesus, der ruft, lässt den eigentlichen Sinn finden. Der Ruf erfolgt dabei, wie in der Legende, nicht immer ausdrücklich. Eine Begegnung, in der ich bemerke, dass jemand bewusst in eine andere Richtung geht und so meinen Weg in Frage stellt, kann manchmal viel wirkungsvoller sein als der direkte Appell. Aber wo finde ich diese Begegnung mit Jesus, mit Gott? Das Evangelium setzt diese Begegnung und Verbindung mit Jesus offensichtlich voraus. Die Aussage „und niemand wird sie meiner Hand entreißen“ (Joh 10, 27c) kann sogar das Gefühl vermitteln, dass ich diesem Gott gar nicht entrinnen kann. Das Gefühl der Geborgenheit, das sich bei diesem Satz einstellt, weil ich aus dieser Hand nicht herausfallen kann, vermag schnell in das Gefühl der scheinbaren Ausweglosigkeit zu wechseln und umgekehrt wieder in die Geborgenheit hinein, so wie es uns im Psalm 139 vor Augen geführt wird. Es gibt jedoch ebenfalls die Lebensphasen, wo ich diese Nähe Gottes nicht spüre, Zeiten in denen ich Gott frage, wo er ist. Gerade in kritischen Momenten des Lebens mag es sein, dass ich die Gegenwart Gottes nicht erlebe und die Begegnung mit ihm fern ist. Infolge solcher Erfahrungen wendet sich Petrus mehr als dieses eine Mal von der Entscheidung zur Nachfolge ab und verfehlt seinen Weg. Er erkennt aber in der Folge immer die Zeichen in seinem Leben, die ihn zurück in die Nachfolge rufen. Er weiß für sich grundsätzlich, dass es für ihn keinen anderen Weg gibt, was deutlich wird, wenn er zu Jesus sagt: „Herr, zu wem sollen wir gehen. Du hast Worte des ewigen Lebens.“ (Joh 6, 68). Nur ist es für ihn nicht immer so leicht, dieses Grundbekenntnis seines Glaubens und Lebens konkret umzusetzen. Er braucht dafür schon mal seine Zeit und den ein oder anderen Umweg. So kommt es auch für mich manchmal darauf an, in den Zeiten, wo es mir schlecht geht, die Zeichen zu suchen, die mich Gott begegnen lassen.

## 3. Das Opfer

Nun kann man Petrus ja vorhalten, dass er echt ein Schaf sein muss, um nach Rom umzukehren. Dass er sein Leben opfert, erscheint ja nicht als die cleverste Alternative. Im Evangelium werden wir dann auch zwangsläufig zu Schafen ernannt, wenn wir dem Ruf Jesu folgen. Muss ich ein Schaf sein, um diesem Gott zu folgen? Was opfere ich denn da, wenn ich diesem Ruf folge? Werde ich vielleicht sogar zum Opfer? Das

ist ja an sich kein erstrebenswerter Zustand. „Du Opfer“ ist in den letzten Jahren sogar zum Schimpfwort geworden. Derjenige der beschimpft und gedemütigt wurde, war ja schon immer das Opfer. Aber durch die Verwendung des Wortes „Opfer“ als Schimpfwort ändert sich etwas. Das so genannte Opfer erlangt in dieser Blickweise nicht mehr das Mitgefühl und die Solidarität, sondern wird absichtlich isoliert. Und wer will sich schon auf die Seite des Opfers stellen, wenn er dann selbst zu einem solchen wird. Die einfachste Alternative ist dann, sich auf die Seite der Täter zu stellen. Dann bin ich aus dem Kreis raus, der sich um das Opfer bildet. Denn ich stehe mit anderen um das Opfer herum, bin auf der sicheren Seite und werde ganz schnell zum Täter. In der Lesung aus der Offenbarung übernimmt paradoxerweise das Opferlamm die Rolle des Hirten. Von ihm wird gesagt, dass er die große Schar weiden und zur Quelle führen wird (vgl. Offb 7,17a). Um folgen zu können, muss ich natürlich das feste Vertrauen haben, dass mich der Hirte zu den Quellen führt, dass das Opfer folglich nicht sinnlos ist, sondern mich zum Leben führt. Das kann ich nur ernsthaft glauben, wenn Er selbst diesen Weg gegangen ist. Wenn Er zum „Opfer“ geworden ist, das zum Leben führt. Petrus merkt auf durch die Opferbereitschaft Jesu, der sich wiederholt kreuzigen lassen will. Petrus spürt, dass er alles opfert, was ihm wichtig ist, wenn er nicht umkehrt. Er opfert den Sinn, den er gefunden hat, wenn er nicht dem folgt, der Worte des ewigen Lebens hat. Er verrät sich dann selber. Es geht hierbei nicht um eine falsch verstandene Leidensmystik, die im Opfer einen Selbstzweck sucht. Eine Leidensmystik, die mich nicht zum Leben führt, sondern sich darin gefällt, das Opfer und den Schmerz um des Schmerzens willen zu suchen, ist nicht der Weg, den Jesus uns weist. Jesus führt uns zum Sinn unseres Lebens und damit zu einem „SINN-VOLLEN“ Leben. Das Schöne ist, dass ich den Sinn meines Lebens geschenkt bekomme. Es geht dabei nicht um meine Leistung, sondern befreit von mir und den Vorstellungen, was ich unbedingt erreichen muss, kann ich folgen. Sonst könnte ich den Schritt der Entscheidung oft nicht gehen. Wer kann denn aus eigener Kraft sich für ein ganzes Leben festlegen, sei es für die Ehe, für die Ordensberufung, für den Weg als Priester oder in Bezug auf eine andere lebensentscheidende Frage? Wenn ich diese befreiende Kraft auf meinem Weg erfahre, und zwar dadurch, dass ich dieses Wagnis mit diesem Gott eingehe, dann bekommt das Opfer, das ich vielleicht auch durch die eine oder andere Entscheidung bringe, einen anderen Sinn oder überhaupt erst einen Sinn.

### **Impulse zum Weiterdenken**

Das Lied 623 im Gotteslob stellt Fragen, die das Thema weiterführen und konkretisieren können. Die gegebene Antwort „die Liebe zählt“ kann eine Sinnrichtung aufzeigen. Bei Wegentscheidungen „opfere“ ich immer mindestens eine Möglichkeit. Welchen Gewinn habe ich aber durch die getroffene Entscheidung? Welche Lebensmöglichkeiten eröffnen sich mir dadurch? Konkrete Weg- und Lebensentscheidungen aus dem persönlichen Erleben können das Thema „Wohin gehst du?“ bereichern.

*Erarbeitet von einer Arbeitsgruppe im Rahmen der Jahreskonferenz der Berufungspastoral in Fulda 2009*